



**SCHAUSPIEL**



HAMBURGER KAMMERSPIELE

**WAS MAN VON  
HIER AUS  
SEHEN KANN**

NACH DEM ROMAN  
VON MARIANA LEKY

**MI 29.03.2023**

**THEATERFORUM**



## WAS MAN VON HIER AUS SEHEN KANN nach dem Roman von Mariana Leky

<b>Mit</b>	Gilla Cremer Rolf Claussen
<b>Regie</b>	Dominik Günther
<b>Ausstattung</b>	Hannah Landes
<b>Kostüm</b>	Elisabeth Strauss
<b>Musik</b>	Jannis Kaffka
<b>Dauer</b>	2 Std., eine Pause
<b>Uraufführung</b>	05. September 2019
<b>Fotos</b>	Bo Lahola

**Gilla Cremer** In den Rollen, die sich die Hamburger Schauspielerin selbst auf den Leib schreibt und mit denen sie umjubelt durch das In- und Ausland tourt, ist sie Hildegard Knef und armes Artistenkind, KZ-Hexe und Naziopfer-Tochter, m.e.d.e.a. oder auch moderne, karrierebewusste Werberin. Bei nur wenigen Requisiten zeichnet Cremer facettenreiche Seelenbilder von Frauen, die – meist im guten, manchmal im bösen Sinn – für ihre Überzeugungen kämpfen.

U. CORDES, DPA

## DAS STÜCK

Mariana Leky siedelt die großen Themen Liebe und Tod in einem kleinen Dorf an. Die beste Zusammenfassung der Situation gibt die Erzählerin Luise selbst: „Ich bin zweiundzwanzig Jahre alt. Mein bester Freund ist gestorben, weil er sich an eine nicht richtig geschlossene Regionalzugtür gelehnt hat. Immer, wenn meine Großmutter von einem Okapi träumt, stirbt hinterher jemand. Mein Vater findet, dass man nur in der Ferne wirklich wird, deshalb ist er auf Reisen. Meine Mutter hat einen Blumenladen und ein Verhältnis mit einem Eiscafésbesitzer, der Alberto heißt. Der Optiker liebt meine Großmutter und sagt es ihr nicht. Ich mache eine Ausbildung zur Buchhändlerin.“ So erklärt sich Luise gegenüber einem jungen Buddhisten, der überraschend im Dorf auftaucht – und sich anschickt, das ganze Leben umzukrempeln...

*Eines der beglückendsten Bücher der letzten Jahre!* STERN

**Rolf Claussen** Seit über 20 Jahren gehört er zu den Improvisationsbühnenkünstlern von Hidden Shakespeare. Außerdem schreibt er auch Musicals und Theaterstücke und steht in der Musik-Revue »Die große Freiheit« auf der Bühne des St. Pauli Theaters. Ein Lebenskünstler. Keiner, der sich ein Leben lang als Künstler versucht und scheitert. Sondern ein Künstler, der das Leben als Bühne begreift.





## PRESSE

### Großer Premieren-Beifall in den Hamburger Kammerspielen

[...] Am Ende regnet es Rosen auf Gilla Cremer und Rolf Claussen und Gilla Cremer greift zum Mikrofon und bedankt sich ergriffen bei der Autorin Mariana Leko, die irgendwo im Saal sitzt: „Vielen, vielen Dank für ihr wunderschönes Buch!“ Danksagungen, Respektsbekundungen, ein Fest der Harmonie. Das Stück hat die Menschen berührt. [...] Nur zwei Darsteller braucht es, ein paar Bierbänke, eine Leine mit altmodischer weißer Wäsche, um ein Dorf zu erzählen, in dem es wimmelt von skurrilen Gestalten. Im Zentrum Großmutter Selma. Immer mal wieder träumt sie vom exotischen Giraffentier Okapi. Und dann stirbt ein Mensch binnen eines Tages. Anfang der 80er Jahre trifft es den kleinen Martin, den besten Freund von Selmas Enkelin Luise. Jeden Morgen im Zug zur Schule spielen sie das Spiel „Was man von hier aus sehen kann“. Eine Bierbank kippt um. Sofort ist das Bild im Kopf: Martin fällt aus der Tür eines fahrenden Regionalzuges. Stirbt. Absolute Stille im Dorf. [...]

Die beiden Darsteller schlüpfen nie ganz in die vielen Figuren hinein. Sie sind immer erkennbar als Träger der Geschichte. Regisseur Günther verlässt sich auf die leise, sensible Spielweise seiner Darsteller. Er vertraut der offenen Form, um etwas vom Menschsein zu erzählen und der Bedeutung des Augenblicks.

PETER HELLING, NDR

### Unbedingte Anwesenheitspflicht im eigenen Leben

Selma ist die perfekte Buddhistin. Jedoch ohne es zu wissen. Selbst wenn sie Wäsche aufhängt, tut sie es so, als wenn sie genau dieser Tätigkeit all ihre Aufmerksamkeit und Liebe widmet. Denn Selma lebt ganz im Jetzt, in ihrer kleinen Welt in ihrem Dorf, in dem es für jeden Individualisten einen Platz gibt. Hier wird keiner aussortiert, wenn er einen Spleen hat. Er bekommt dennoch einen Platz in Selmas Küche.

Hier darf auch Luise sein. Die Zehnjährige sucht bei ihrer Oma die Zuwendung und Unterstützung, die sie weder bei ihrem ständig die Welt suchenden Vater noch bei der abwesenden Mutter bekommt. Einzig bei ihrer Oma findet sie die Zuverlässigkeit, Anteilnahme und Welterklärung, die sie weder bevormundet noch überfordert.

Gilla Cremer spielt in »Was man von hier aus sehen kann« diese Luise auf der Bühne der Kammerspiele. Doch sie schlüpfte auch in die Rolle von Selma, Elsbeth und Marlies. Zusammen mit Rolf Claussen lässt sie ein ganzes Dorf mit all seinen Protagonisten auf der fast leeren Bühne zwischen Klappbänken und aufgehängten Wäschestücken lebendig werden.

Selma hat von einem Okapi geträumt. Das bedeutete in der Vergangenheit stets: Innerhalb eines Tages stirbt ein Mensch. Dieses Mal dauert es zwar drei Stunden länger, aber dann ist Luises Welt nicht mehr ganz vollständig. Sie wird zu einer Welt minus eins. Ihr bester Freund Martin, ihrer erste große Liebe, ist nicht mehr da. Luise erlebt ihren ersten großen Verlust und gleichzeitig,



wie Selma und all die anderen Dorfbewohner sie auffangen. Luise darf sich anlehnen und erfahren, dass dieses Leben weiter geht. Dass sie eine neue Liebe treffen wird.

Gilla Cremer weiß mit ihrer Bühnenpräsenz diesem Buch von der ersten Szene an Leben einzuhauchen. Sie trifft dafür genau den richtigen Ton. [...]

Cremer bleibt mit ihrer Textfassung sehr nah am Buch. Sie verlassen sich ganz auf die Sprache von Mariana Leko. Sie vertrauen ganz dem Text und seinen zauberhaften Geschichten. Die liebevolle, fast märchenhaft schöne Atmosphäre des Buchs wird in dieser Inszenierung unter der Regie von Dominik Günther erlebbar. Ohne viele Zutaten lassen sie dieses Plädoyer für die unbedingte Anwesenheitspflicht im eigenen Leben, für die Konzentration auf das Wesentliche, für die Mitmenschlichkeit, für das Miteinander, die Schwere und die Leichtigkeit des Lebens lebendig werden.

BIRGIT SCHMALMACK, HAMBURG THEATER KRITIK

### Ein Stück, das in den Köpfen der Zuschauer spielt.

Einen ver- und bezaubernden Abend bescherten Gilla Cremer und Rolf Claussen dem Publikum [...]. Die Geschichte spielt in einem kleinen, verträumten Dorf im Westerwald, wo es zu den größten Aufregungen gehört, wenn man mal in die nahe gelegene Kreisstadt fährt. Hier lebt Selma, Großmutter von Luise, die mit einer merkwürdigen Gabe ausgestattet ist. Sobald sie von einem Okapi träumt, stirbt jemand im Dorf.

So verliert nach einem solchen Traum die zehnjährige Luise ihren besten Freund Martin, der wegen einer defekten Tür aus dem fahrenden Regionalzug fällt. Als Luise 22 Jahre alt ist, trifft sie den buddhistischen Mönch Frederick, der eigentlich in Japan lebt. Im dritten Abschnitt ist Luise Anfang 30. Selma stirbt und Frederick und Luise kommen nach einer jahrelangen Nicht-Fernbeziehung zusammen.

Leko hat die Geschichte ausgeschmückt mit vielen liebenswerten und schrägen Charakteren, wie dem Optiker, der es jahrzehntelang nicht schafft, Selma seine Liebe zu gestehen. Oder dem tobsüchtigen Trinker Palm, der nach dem Tod seines Sohnes Martin zum trockenen Christen wird; oder auch der abergläubischen Elsbeth, die gegen jedes Leiden ein fragwürdiges Rezept hat.

Auf der Bühne findet das alles in einem vorwiegend schwarzen Raum statt. Eine Wäscheleine mit Nachthemden und ähnlichem bildet den Hintergrund. Ein paar Bierbänke reichen aus, um den Rest der Handlung zu illustrieren. Cremer und Claussen erzählen die Geschichte teilweise und spielen aber auch die Charaktere. Das Ganze findet meist in einem fliegenden Wechsel statt. So entwickelt sich ein flüssiger Erzählstil, der Raum für Fantasie und Poesie bietet.

In der Bühnenfassung sind vor allem die zauberhaften Seiten der einzelnen Personen herausgearbeitet. Der Pathos, der sich doch reichlich in der literarischen Vorlage findet, wird durch die Erzählstruktur und die minimalistische Darstellung völlig verdrängt.

Cremer und Claussen spielten so überzeugend und mit unaufdringlicher, aber doch starker Ausdruckskraft, dass das Publikum sich schnell einfangen ließ. Fantasie war erforderlich, um der Handlung folgen zu können. Eben das sorgte dafür, dass man sich total in der Geschichte verlor und mit allen Personen mitfühlen konnte, weil man eben im Kopf so richtig dabei war.

ROBERT STOCKAMP, WOLFSBURGER ALLGEMEINE

### Schrullige Geschichten übers Leben und Sterben

[...] Hinreißend humorvoll und ironisch pointiert gelingt es Cremer und Claussen, uns die kleine Gemeinde vor Augen zu führen. Die Schrecken der Welt sind an diesem Abend ausgeblendet. Tiefe gewinnt er aus der Schilderung scheinbarer Banalitäten, verknüpft mit dem Nachdenken über das, was dem Leben Sinn und Wert verleiht. Warmherzige Unterhaltung, federleicht und anrührend.

BRIGITTE SCHOLZ, HAMBURGER MORGENPOST

Unterstützt durch das **NATIONALE PERFORMANCE NETZ** Gastspielförderung Theater, gefördert von der **Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien**, sowie den **Kultur- und Kunstministerien der Länder**.

**pn** nationales  
performance  
netz

Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien





## INFORMATION & VORVERKAUF

### Theaterforum Gauting e.V.

c/o bosco, Oberer Kirchweg 1, 82131 Gauting

Tel. 089-45 23 85 80 | [www.theaterforum.de](http://www.theaterforum.de)

[kartenservice@theaterforum.de](mailto:kartenservice@theaterforum.de) | [bosco-gauting.reservix.de](http://bosco-gauting.reservix.de)

## IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilkert

Leitung des bosco: Katja Friedrich

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

## VORSCHAU

### THEATER AN DER RUHR

»Othello« von William Shakespeare

03. + 04.05.2023 | 20:00 | EINTRITT € 30, BIS 25 JAHRE € 15

Unbemerkt von der Gesellschaft haben Othello und Desdemona geheiratet, der dunkelhäutige Feldherr und die Tochter eines wohlhabenden venezianischen Senators, die sich in der Welt des Boxsports bewegen. Nicht allein seine Hautfarbe schließt Othello aus der Shakespeare'schen Gesellschaft aus, sondern auch seine Fremdheit. Ihn, den erfolgreichen Feldherrn Venedigs. Venedig wurde ihm zur Heimat, er vertraut den Regeln und Gepflogenheiten dieser Stadt. Doch dieses Vertrauen zerbricht jäh, als ihm von seinem Untergebenen Jago eingeflüstert wird, dass Desdemona ihm untreu wäre. Vertrauen wird zum Misstrauen und weckt jene Affekte, die jeden klaren Gedanken verscheuchen und in Eifersucht umwandeln. Eifersucht auf Desdemona oder auf den Status, den die Mitglieder der venezianischen Gesellschaft durch Geburt besitzen.

## FÖRDERNDE

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting, Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg, Fördermitglieder des Theaterforums

bezirk  oberbayern

**STA**  
Landkreis Starnberg

  
GEMEINDE GAUTING

 Kreissparkasse  
Kreissparkasse  
München Starnberg Ebersberg